



Guten Tag,

Liebe Gartenfreunde/innen,

wir beginnen heute mit einem Blick auf eine schöne Stelle
unseres Projektes Hang und stellen einige Pflanzenarten
vor.



Unten links,- man sieht sie nur rosa blühend,- gedeiht **Sedum spurium**, eine Form, die sehr wahrscheinlich aus dem Kaukasus stammt.

Gleich daneben sind die grünen Blätter eines **Fingerkrautes** (Potentilla),- sie ähneln einem winzigen Kastanienblatt,- zu sehen.

Zur Betonplatte hin wächst die **Felsen-Fetthenne**.

Es ist ein blau-graublätriges Dickblattgewächs namens *Sedum reflexum* Tripmadam. Ihre gelbgrüne Verwandte zeigten wir bereits auf dem ersten Aushang in Monat Mai.

Links in der Mitte des Bildes erkennt man das **Filzige Hornkraut**, *Cerastium tomentosum*. Die Blätter sind derart mit feinen Haarzellen bedeckt, dass das Grün der Pflanze nicht mehr sichtbar ist. An den Härchen wird das Licht reflektiert und gestreut, wodurch das Kraut hellgrau erscheint. Dadurch überhitzt sich die Pflanze nicht und sie gedeiht im unteren Bereich des Hanges, wo sich Regenwasser sammelt, prächtig und kann die Abdeckplatten der Begrenzungsmauer völlig überwachsen.

Mittig rechts ist eine gräuliche Euphorbiaceae zu sehen. Sie hat Blattformen und Blattstellungen wie sie bei unseren heimischen Pflanzen nicht vorkommen. Bisher konnten wir die Art nicht bestimmen. Sie ist aber in Gärten und ausgewildert zu finden.

Im Zentrum des Fotos steht ein Amaranthgewächs, wir nennen jenes den **Aufrechten Amaranth**, der aus Südamerika kommt. Wir können es leider nicht genau benennen, da wir keine Bestimmungsliteratur haben.

Die Pflanze ist eine Verwandter des Garten-Fuchsschwanzes und unseres heimischen Guten Heinrichs (*Chenopodium bonus-henricus*).

Viele verwechseln diesen mit dem weißen Gänsefuß (*Chenopodium album*).

Beide sind Kulturbegleiter und Gemüsepflanzen, was nur wenige wissen, denn sie halten diese für übles Unkraut, weil sie meinen es wäre Melde.

Den Aufrechten Amaranth sollte man im Herbst stehen lassen, denn die feinen Samen sind bestes Vogelfutter.

Amaranth wird vielen neuartigen Nahrungsmitteln beigemischt.

Doch nun einige Bemerkungen zu unserem Projekt „**Biotop Hang**“ in Südlage.

In diesem Jahr setzt sich die Trockenheit fort, sodass Pflanzenarten, die im letzten Jahr noch zu finden waren, eingehen oder ausbleiben.

In den Monaten Juli und August treten in unseren Gärten zwei Gräser auf, die Grüne Borstenhirse und die Fingerhirse, die nach dem (botanisch) „fingerförmigen“ Blüten- und Fruchtstand benannt ist.



Hier ist die Borstenhirse abgebildet.

Beide Arten Hirse gelangen mittels Samen, befördert durch das Gärtnern, schnell in den sandigen Boden und sie warten bis zum nächsten Jahr nur auf höhere Temperaturen um auszukeimen sich rasant zu entwickeln. Das gelingt ihnen, weil sie Wasser, das in dieser Jahreszeit knapp ist, optimal halten und nutzen.

Wir beschlossen, diese Beikräuter in der Hitzewelle in der letzten Juliwoche stehen zu lassen.

Warum werden Sie fragen?

Nun, die Pflanzen haben ein intensives Wurzelsystem mit dem sie jedes Sandkörnchen umschließen und den Boden halten. Sollte es plötzlich stark regnen, schützen sie vor Abspülung des Sandes, vor Erosion.

Hinzu kommt, der Wurzelballen ist immer feuchter als der kahle Boden ohne schützenden Bewuchs.

Wenn es regnet prasseln die Tropfen nicht auf den Boden, der gar nicht so schnell Wasser aufnehmen kann. Sie fallen auf die „ungeliebten“ Beikräuter, die die Tropfen in Tröpfchen zerteilen, wie es eben in der Natur sein soll.

Wir möchten noch eine Pflanzenart vorstellen, die uns nützlich wird. Es handelt sich um die **Sand-Segge**, *Carex arenaria*. Wir werden sie stehen lassen und nicht mit Stumpf und Stiel ausrotten.

Die Sand-Segge ist eine immergrüne, ausdauernde Pflanze. Sie erreicht Wuchshöhen zwischen 15 und 30 Zentimetern und sie bildet lange, meterweit meist schnurgerade aus kriechende Ausläufer, die Rhizome.

(Sie ähneln denen der gemeinen Quecke, nur sind sie nicht weiß).

Die im Durchmesser 2 bis 3 Millimeter messenden Rhizome tragen braune, sich faserig auflösende Niederblätter.

Die aufrechten Stängel sind scharf dreikantig und oben rau.

Schattenformen wachsen dagegen oft bogig überhängend, auch wenn sie in die generative Phase gelangen.

Die oberflächennahen Feinwurzeln ermöglichen eine Wasserversorgung auch an trockenen Standorten. Mit Hilfe ihrer tiefgreifenden Haftwurzeln kann sich die Sand-Segge im lockeren, leicht vom Wind verwehten Sand gut verankern. Wird sie über sandet, bildet sie rasch neue Sprosse.



Sand-Segge

Die Seggen stoppen eine ungehinderte Verdunstung und verhindern mit Blättern und Sprossen übermäßige Sonneneinstrahlung.

Sie schaffen somit ein Kleinklima für andere Pflanzenarten, die, wenn auch mickrig, dazwischen in Dürrezeiten überleben können.

Da die vegetative Vermehrung durch Ausläufer vorherrscht, kann sie in unserem Sinne vor allem an den Hangoberkanten nützlich sein. Die Sand-Segge kann die Vegetationslücken, die freien Stellen, schließen. Das tut sie auch wildwachsend in den Dünen an den Küsten.

Wir werden also die Segge mit dem Anhäufen von Sand fördern, damit sie hilft, das Abrutschen des Bodens zu verhindern.

Da sie recht locker steht,- wie man im Foto sehen kann,- finden auch andere Pflanzen zwischen den lichten Büscheln Platz.

Im nächsten Jahr können wir über unsere Beobachtungen und Ergebnisse mit dieser in Dünen wachsenden Segge berichten.